

Arbeitsblatt Kurzfilm

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zoom-Filmberater**

Band (Jahr): **30 (1978)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ARBEITSBLATT KURZFILM

Die Glocken der Chiquitos

Dokumentarfilm, 16 mm, farbig, Lichtton, 30 Min.; Regie: Heinrich Krauss nach Gedanken von Jean Roth; ein Bericht von H. Krauss, Elke Riemann, Paco Joan, Henning Stegmüller, Harald Rumpold; Produktion: BRD 1976, Aradt Film, München; Verleih: SELECTA-Film, Fribourg; Preis: Fr. 32.—.

Kurzcharakteristik

Der dokumentarisch gestaltete Film geht den Spuren der Jesuitenmission unter den Chiquitos-Indianern im 17. Jahrhundert nach. Dazu gehören vor allem auch die unter der Leitung des Schweizerpaters Martin Schmid (1694–1772) erbauten Barockkirchen im bolivianischen Urwald (San Rafael, San Miguel, San Ignacio usw.). Sie werden heute von den Indios nicht nur noch benutzt, sondern sogar restauriert. Das missionsgeschichtlich bedeutsame Experiment dieser als «Reduktionen» bekannten Gründungen des im Jahre 1767 durch den spanischen König aus Südamerika ausgewiesenen Jesuitenordens gibt nicht nur Einblick in Missionsprojekte der Vergangenheit, sondern stellt auch Fragen, die die aktuelle Diskussion um Evangelisation und Entwicklung bereichern können.

Zum Inhalt

Mit der Ausweisung der Jesuiten aus Lateinamerika durch den spanischen König Karl III. im Jahre 1767 wurde auch der Zerfall des sog. Jesuitenstaates von Paraguay eingeleitet. Nur im bolivianischen Urwald, bei den Chiquitos-Indianern, sind Zeugen dieser missionsgeschichtlich und zivilisatorisch bedeutsamen Epoche übrig geblieben. Es handelt sich dabei sowohl um herrliche Barockkirchen als auch um Glaubensriten, liturgische Gesänge und religiöses Brauchtum. Es ist bis auf den heutigen Tag lebendig geblieben, obwohl die in diverse kleine Gruppen aufgesplitterte Bevölkerung während Generationen religiös auf sich selbst angewiesen war.

Dieses, sowohl in musikalischer wie künstlerischer, handwerklicher und religiöser Hinsicht bedeutsame Erbe geht weitgehend auf das Wirken des Chiquito-Missionars Pater Martin Schmid (1694–1772) zurück. In seiner musikalischen Begabung soll er selbst «Geigen und Bassgeigen aus Zedernholz, Harfen, Trompeten, Flöten, Spinette, ja selbst kleinere Orgeln» verfertigt haben. Aber, so heisst es in einem Brief, «die Missionare müssen auch für den Leib ihrer Untergebenen Sorge tragen und für alles, was in der Gemeinde nötig ist, denn ohne dies könnten sie auch nicht für ihre Seele sorgen». Diese «Leibssorge» wurde durch den Aufbau von Weber-, Schreiner-, Schuster- u. a. Werkstätten, durch die Einrichtung von landwirtschaftlichen Grosskommunen und durch künstlerische Zentren zur Verarbeitung von Silber, Holz, Glas, Zinn usw. (Glockengiesserei!) vorangetrieben.

Von diesen Entwicklungsprojekten ist heute ausser den Kultgegenständen und den herrlichen Kirchen nichts oder nicht viel übrig geblieben. Zu ihnen aber kehren die Nachfahren der im 19. Jahrhundert durch die Landbesitzer (Gummiboom) auseinandergejagten und versklavten Indios vor allem in der Karwoche und Osterzeit scharenweise zurück. Neben seiner sakralen Bedeutung ist der Kultbau so auch zum Symbol ihrer während des Jesuitenexperimentes freiwillig gewählten Identität geworden. Damit bekommen natürlich auch die heutigen Restaurierungsarbeiten einen, die exotisch-romantische «Denkmalpflege» übersteigenden Stellenwert. Sie bilden für die vom Aussterben bedrohten Chiquitos Zellen neuer Selbstfindung, die sich in

Ansätzen zur Gemeinwesenarbeit und in der Entwicklung neuer Beschäftigungsmöglichkeiten äussert.

Zur Gestaltung

Genau diese beiden miteinander verbundenen Aspekte, die Darstellung des Kulturellen, des Kultbaus, des Rituellen und Sakralen in seiner Bedeutung für die Sozialisierung, versucht der Film bewusst zu machen. Die mit sinnlicher Qualität gezeigten Kunstgegenstände aus der Jesuitenzeit lassen Rückschlüsse auf die geistige und wirtschaftliche Blütezeit der Chiquitenmission zu. Sie stehen beinahe in Kontrast zu den mehr von der Härte des Alltags als vom Glanz vergangener Zeiten geprägten Indiosgesichtern, denen ihr Gefühlsreichtum und die einfachen Gesten, mit denen sie ihn offenbaren, aber Würde verleiht.

Zur Auswertung und zum Einsatz

Wird also hier ein Stück «heile Missionswelt» reproduziert und propagiert? Bei aller Berücksichtigung der kolonialgeschichtlichen Zusammenhänge und bei aller Anerkennung der grossartigen Leistungen der Missionare werden, aus heutiger Sicht heraus, auch *kritische Fragen* zu stellen sein. So ist etwa mit der Betonung einheimischer Kulturwerte und Traditionen ein Fragezeichen hinter die barocken Kulturoasen im bolivianischen Urwald gesetzt, denen das christliche Brauchtum Süddeutschlands, Österreichs und der Schweiz allzu offensichtlich Modell gestanden hat. Andererseits widerspricht das generationenlange Überleben christlicher Glaubensbestände und christlicher Volksreligiosität der These einer oberflächlichen, weil aufgezwungenen Verchristlichung und Verwestlichung. Die (notwendige) Auseinandersetzung, die der Film auslösen soll, wird sich deshalb mit den Stichworten Inkulturation und Christentum, Evangelisation und Entwicklung, Mission und Kolonisation, dem Herausarbeiten der charakteristischen Merkmale der Volksreligiosität, wenn nicht mit einer Standortbestimmung zum Missionsverständnis überhaupt befassen. Damit ist auch gesagt, dass beim Zielpublikum ein minimales Interesse an solchen Fragen vorausgesetzt werden muss, das unter kundiger Leitung mit Hilfe dieses Filmes allerdings eine wesentliche Bereicherung erfahren kann.

Ambros Eichenberger

Literatur: vgl. «Die Zukunft der Chiquitos», Aufsatz von H. Hänggi in der Zeitschrift IHS 1/77.

Radio Algier hat kanarische «Untergrundsendungen» eingestellt

epd. Die seit Spätsommer 1975 über stärkste algerische Sender zu hörenden spanischen «Untergrundsendungen» der Kanarischen Inseln – die «Stimme der Freien Kanarischen Inseln» – sind jetzt eingestellt worden. In den Sendungen war, vor allem in den ersten Monaten, immer wieder zu bewaffnetem Kampf, zu Sabotage und sogar zu Mord aufgerufen worden. Nach diplomatischen Protesten von Seiten der spanischen Regierung wurden die Sendungen dann vor einigen Monaten nur noch über Mittel- und Kurzwelle, nicht mehr über den 1 500 kW starken Langwellensender Algeriens verbreitet, zuletzt täglich eine Stunde lang. Die jetzt erfolgte Einstellung ist laut Radio Schweden auch von dem Führer der Kanarischen Freiheitsbewegung (MPAIAC) bestätigt worden. Nach wie vor zu hören sind jedoch die Sendungen der «Stimme der Freien Sahara», die täglich am Abend eine Stunde lang über einen MW-Sender des algerischen Rundfunks (in Arabisch, Spanisch und Französisch) verbreitet werden. Diese Sendungen waren ebenfalls im Spätsommer 1975 gestartet worden.